



ELISABETH  
HERRMANN

*Konstanze*

HISTORISCHER ROMAN



 FOREVER 

Stiege und kletterte, so schnell es der lange Mantel erlaubte, nach oben.

Eine kräftige Windböe schlug ihr entgegen. Sie roch das Meer, den Tang und das Salz, und sie musste die Augen schließen, weil die Helligkeit sie blendete und die fünf Tage und Nächte unter Deck ihren Tribut forderten. Die See ging hoch, und noch bevor eine neue Welle der Übelkeit Konstanze packen und in die Knie zwingen konnte, öffnete sie blinzeln die Augen und taumelte drei Schritte hinüber nach backbord zur Reling. Sie klammerte sich an den rohen Holzbalken fest, warf einen resignierten Blick auf das schäumende, aufgewühlte Wasser und wagte erst danach, sich umzudrehen.

Mehrere Männer rannten an ihr vorbei, und niemand achtete auf sie. Sie brüllten

sich aus heiseren Kehlen Kommandos zu, die Konstanze nicht verstand, und als sie hinüber auf die andere Seite sah, wo sich alle zu versammeln schienen, und sie die Hand über die Augen gelegt hatte, weil ihr Verstand sich weigerte zu glauben, welches Bild da gerade entstand, stockte ihr Herzschlag, und der Anblick raubte ihr den Atem.

Piraten!

Es mussten Piraten sein.

Der Lärm war ohrenbetäubend. Wind peitschte die Segel, Wellen schlugen an die Bordwände und zerstoben in schäumender Gischt. Die *marineros* brüllten und schrien und liefen kopflos hinüber nach steuerbord, denn dort hatte, mitten auf dem offenen Meer, ein Geisterschiff angelegt, so fahl und furchtbar, ausgebleicht und verrottet, als

sei es direkt aus den Fieberträumen eines Schiffbrüchigen hinaus aufs *mare nostrum* gefahren, um diesen Koggen zu vernichten. Die Segel waren aus so vielen Flickern zusammengesetzt, dass nicht mehr zu erkennen war, unter welchem Wappen es fuhr. Längst waren die Ruder eingezogen, und Konstanze konnte nur hoffen, dass die armen Teufel unten an den Riemen der *Santa Inés* genauso schlau gewesen waren, denn an ein Manövrieren war in dieser aussichtslosen Lage nicht zu denken. Auf den Wanten und Rahen, an der Bordwand und auf dem hohen, mit Zinnen bewehrten Castell turnten nun Dutzende grausig anzusehende Gestalten unter entsetzlichen Rufen und feuerten, die dunklen Gesichter zu dämonischen Fratzen verzerrt, die

Steuermänner ihres Schiffes lautstark an, mit ihrem abscheulichen Tun fortzufahren.

Denn mit dem Rammen schien es nicht getan. Das Geisterschiff war eine arabische Tarida, eine leichte Roupgalîne, wendig und schnell zweifelsohne, und sie konnten alle froh sein, dass dieses Piratenschiff sie nicht mit seinem Rammsporn attackiert hatte, denn so einem Angriff hätte die *Santa Inés* nicht standhalten können. Offenbar hatte man anderes mit ihnen vor, denn die Tarida versuchte gerade, mit Enterhaken und Ankerseilen, begleitet von den Anfeuerungsrufen und Flüchen der Korsaren, an ihrer Seite festzumachen.

Kapern.

Genau, das musste es sein. So etwas Schönes wie die Flotte von Aragon bekamen diese Unwesen wohl selten zu Gesicht. Mit

einem Hauch von Genugtuung bemerkte sie die ausgebleichenen Planken und den schadhafte Rumpf, mit einer Mannschaft, der nur noch der Krummsäbel zwischen den Zähnen fehlte, um den schlimmsten Schauergeschichten eine neue Farbe zu geben. Das musste es sein, das fürchterliche Geschlecht der Mörder und Brandschatzer, das der glühende Wüstenwind hinübergetragen hatte an die Gestade Korsikas, Sardinien und – ja, auch nach Sizilien, ihrer zukünftigen Heimat. Sofern sie sie je erreichte.

Verzweifelt hielt Konstanze Ausschau nach den beiden Begleitschiffen, die nirgendwo zu sehen waren. Auf einmal verwünschte sie ihre trotzigten Befehle – keine Hofdamen an Bord, keine galanten Ritter zum Zeitvertreib, kein Admiral, kein